

Plädoyer für die Einfachheit

Nicht komplexe Produkte sondern eine klare Strategie und eine intelligente Portfolio-Struktur sind der Schlüssel zu Vermögenswachstum bei volatilen Märkten

Von Matthias Thielmann
Direktor Private Banking
Frankfurter Bankgesellschaft AG
(www.frabank.de)

Anleger haben es derzeit nicht leicht: Seit mehr als vier Jahren bestimmt eine ausgeprägte Volatilität die Aktienmärkte, und ein Ende der Unsicherheit ist nicht in Sicht. Ungebremst wächst derweil das Angebot an Investmentprodukten, so dass es auch für Experten immer schwieriger wird, den Überblick zu behalten. In dieser Situation sollten Anleger verstärkt darauf achten, sich klare Ziele zu setzen und unnötige Risiken zu vermeiden. Die Praxis zeigt: In einem schwierigen Marktumfeld mit geringen Renditeerwartungen kann eine Vereinfachung der Vermögensstruktur den Return verbessern. Erreichen lässt sich dies über eine Portfoliokonsolidierung.

In der Vergangenheit haben viele Anleger ihre Vermögensstruktur vernachlässigt. Oft wurden Investmentprodukte ohne strategische Überlegung ausgewählt. Entscheidend war der jeweils am Markt vorherrschende Trend. Als Folge davon bestehen heute viele Portfolios aus einem kaum noch durchschaubaren Produktwarr: Neben einer Vielzahl von Aktien und Anleihen, sowohl Einzeltitel als auch Fonds, findet man immer häufiger Zertifikate, evtl. auch Private Equity-Beimischungen und neuerdings sogar Hedge Fonds. Depots mit mehr als 50 Positionen, von denen viele nicht einmal 0,5 Prozent des Volumens darstellen, sind keine Seltenheit. Die unausweichliche Konsequenz: Die Anleger haben die Übersicht über ihre Portfolios verloren.

Problematisch ist dies vor allem deshalb, weil in unübersichtlichen Vermögensstrukturen erhöhte Kosten und Risiken lauern. Diese Gefahren sind besonders groß, wenn der Anleger mehrere Depots führt oder Kunde bei mehreren Banken ist. Aber auch innerhalb von Depots kommt es regelmäßig zu Überschneidungen, vor allem zwischen den Aktienfonds. So sind z.B. Standardtitel wie Siemens oder die Deutsche Telekom in den meisten gängigen Fonds enthalten und tauchen somit – ohne dass dies auf den ersten Blick sichtbar ist – in vielen Depots mehrfach auf. Solche Überschneidungen bringen dem Anleger keine Vorteile, belasten ihn jedoch mit zusätzlichen Gebühren.

Darüber hinaus drohen Gefahren durch „Klumpenrisiken“. Diese entstehen, wenn bestimmte Titel aufgrund von Überschneidungen im Depot einen erheblichen Anteil am Gesamtvolumen erreichen. Vor allem bei Anlegern, die stark in Fonds investiert sind, ergibt sich oft eine einseitige Ausrichtung auf wenige Standardtitel wie z.B. Siemens, Allianz oder EON. Depots, in denen trotz einer Vielzahl von Einzelpositionen 35 Prozent des Aktievolumens auf nicht mehr als drei Titel entfallen, sind keine Ausnahme. Sinnvoll ist eine solche Anlagestrategie dennoch nicht.

Einen zuverlässigen Überblick über die Struktur eines Portfolios vermittelt eine von Experten erstellte Gesamtdepotanalyse. Immer wieder zeigt sich dabei, dass viele Anleger das Risikoprofil ihres Portfolios nicht kennen und wenig sensibilisiert sind für die Gefahren, die sich aus einem hohen Aktienanteil ergeben. Vor allem für ältere Anleger sind diese Gefahren jedoch gravierend. Denn selbst bei einer jährlichen Rendite von sieben Prozent benötigt ein Anleger mehr als zehn Jahre, um einen Vermögensverlust von 50 Prozent – wie ihn viele Investoren seit März 2000 erlebt haben – wieder auszugleichen. Demnach gehört zu einer sorgfältigen Depotanalyse auch die Abgleichung der Portfoliostruktur mit der persönlichen Risikoneigung und Risikofähigkeit des Anlegers. Nur so lässt sich der Anteil risikobehafteter Anlagen sinnvoll festlegen.

Die Depotanalyse liefert die Grundlage für die Optimierung der Vermögensstruktur im Rahmen einer Portfoliokonsolidierung. Entsprechend den besonderen Anforderungen von volatilen Märkten besteht das Ziel vor allem in der Verringerung von Kosten und Risiken. Erreicht wird dies u. a. durch die Reduzierung des Depotumfangs und die

Beschränkung auf eine geringere Zahl von einzelnen Positionen. Sinnvoll ist in vielen Fällen auch eine Reduzierung der Aktienquote. Weitere Optimierungsmöglichkeiten bestehen bei einer Eliminierung von kostenintensiven Fonds. Vor allem in größeren Depots lassen sich diversifizierte Strukturen kostengünstiger über Einzeltitel darstellen, sowohl im Aktien- als auch im Rentenbereich. Daneben können oft steuerliche Optimierungsmöglichkeiten genutzt werden, z.B. durch den Kauf von „Unter-Pari“-Anleihen, die für Spitzensteuerzahler eine höhere Nachsteuerrendite erzielen. Interessant ist auch die Verwendung von Spezialstrategien wie „Stop Loss“-Marken und „Covered Calls“. Dies setzt jedoch eine sehr individuelle Depotbetreuung voraus.

Entscheidend ist in jedem Fall, dass die Vermögensstruktur nach der Neuausrichtung einfacher und übersichtlicher ist als zuvor. Allein durch die daraus resultierende Kostenersparnis lässt sich der Return für den Anleger oft um zwei Prozentpunkte erhöhen – in Zeiten schwacher Märkte ein beachtlicher Erfolg.